



wie sein obsessiver Geist ihn nachts nicht zur Ruhe kommen lässt und bei ihm das Gefühl von 'Jetlag ohne Zeitverschiebung' verursacht. WIDE AWAKE verbindet Hunderte von alten Spiel- und Dokumentarfilm-ausschnitten mit Aufnahmen von Arztbesuchen bei Schlafspezialisten, einer Übernachtung in einem Schlaflabor, Gesprächen mit Familienmitgliedern, Home movies und Visualisierungen von Träumen, die durch eine beeindruckend dynamische Tonspur miteinander verwoben werden. Entstanden ist ein innovativer Film, der die Grenzen des dokumentarischen Erzählens verschiebt. Wie besessen sucht Berliner nach den Ursachen seines Schlafproblems. Wurde es durch schlechte Schlafgewohnheiten in seiner Kindheit ausgelöst? Könnten die ständigen nächtlichen Streitigkeiten zwischen seinen inzwischen geschiedenen Eltern, die er als Kind mit anhörte, dazu geführt haben, dass er die Nacht mit dem Gefühl von Angst und Wachbleiben-Müssen assoziiert? Oder hat er seine Schlaflosigkeit geerbt? Man erfährt, dass bereits sein Vater schlecht schlief und sein Großvater fast dreißig Jahre lang Schlaftabletten nahm. Kann Alan Berliner nicht schlafen, weil er ein Nachtmensch ist, oder ist Alan Berliner zum Nachtmenschen geworden, weil er nicht schlafen kann?

WIDE AWAKE beschäftigt sich außerdem mit den Auswirkungen von Berliners Schlaflosigkeit auf seine künstlerische Arbeit und wird so auch zu einem Film über das Filmemachen. Man sieht, wie ein Film entsteht, wie Alan Berliner seinen Kommentar aufnimmt, mit seinem Team spricht, am Schreibtisch sitzt und den Film am Computer schneidet. Es gibt sogar eine laute, koffeinhaltige Tour durch sein Atelier, durch die der Zuschauer die Obsessionen Berliners und die Art, wie sie seiner Arbeit als Filmemacher zugute kommen, besser verstehen lernt. Im Laufe des Films gibt Berliner immer weitere Einblicke in sein geheimes Leben als Nachteule, und es wird deutlich, wie er die obsessive Energie, die ihn nachts vom Schlafen abhält, in eine Quelle der Energie und Inspiration für seine kreative Arbeit verwandelt hat.

Die Geburt seines Sohnes Eli ist eine große Freude für ihn, sie zwingt Berliner jedoch, den Umgang mit seinem Schlafproblem zu überdenken. Auf einmal leidet er nicht mehr nur an Jetlag ohne Zeitverschiebung, sondern ist mit der Tatsache konfrontiert, dass sein Tagesablauf mit dem seiner Familie nicht zu vereinbaren ist. Frustriert von den Auswirkungen seines Schlafproblems auf ihre Ehe, fordert Berliners Ehefrau Shari ultimativ, dass „sich einiges ändern müsse“.

Berliner ist zwischen der kreativen Leidenschaft, die er in der Nacht entwickelt, und dem emotionalen Sog der Liebe und Verantwortung für seine Familie hin- und hergerissen. Es gibt keine einfache Antwort. Am Ende von WIDE AWAKE wird der Zuschauer sich nicht nur fragen, ob Berliner durch das, was er über Schlaflosigkeit gelernt hat, geheilt werden kann, sondern auch, ob er vor dem Hintergrund dessen, was auf dem Spiel steht, überhaupt geheilt werden will ...

WIDE AWAKE ist ein Film über den Schlaf, über Zwänge, über das Sehen in der Dunkelheit, über die kleinen Kämpfe in der Liebe und in einer Familie, über Kreativität. Ein Porträt eines Künstlers als Schlafloser.

### **Der Regisseur über den Film**

4. Januar 2006, 3:31 h

Ich bin ein Nachtmensch. Die Nacht ist mein ganz besonderer Zufluchtsort, und alles, was mir wirklich wichtig ist, mache ich nachts. Diesen Text habe ich ausschließlich nachts geschrieben, kein einziges Wort wurde bei Tageslicht verfasst.

shut down at night leaves him feeling "jet lagged in his own time zone." Incorporating hundreds of archival film clips, consultations with sleep specialists, an overnight stay at a sleep lab, conversations with family members, home movies and dream visualizations – all woven together by a strikingly dynamic sound design – WIDE AWAKE is a cinematically innovative film that pushes at the borders of documentary storytelling.

Berliner is obsessed with finding the source of his sleep problem. Was it triggered by bad sleep habits dating back to infancy? Could listening to his (now divorced) parents' constant fighting late at night as a child have caused him to associate the night with anxiety and staying awake? Was his insomnia inherited – we learn that his father was a poor sleeper, and that his grandfather took sleeping pills for nearly thirty years. Does Berliner not sleep because he's a night owl? Or has he become a night owl because he can't sleep?

By focusing on the effects of insomnia on Berliner's creative process, WIDE AWAKE also becomes a film about film-making. We see footage documenting the process of making the film, including shots of Berliner recording narration, talking with his film crew, working at his desk and editing at his computer. There's even a raucously caffeinated tour of his studio, in which we begin to understand a lot more about Berliner's obsessions and how they serve him as a filmmaker. As the film progresses, Berliner reveals more and more about his secret life as a "night owl," and we learn how he has turned the very obsessive energy that keeps him up at night into a source of fuel and inspiration for his creative work.

The birth of his son Eli brings great joy, but also forces Berliner to re-think how he has been coping with his sleep problems; suddenly he is no longer just "jet lagged in his own time zone," but now confronts the reality that he is "living in a different time zone from his own family." Frustrated by the impact of his sleep problems on their marriage, his wife Shari issues an ultimatum that "things have got to change."

Berliner is torn between the creative passion he derives from the night, and the emotional pulls of love and responsibility he feels for his family. There are no easy answers. By the end of WIDE AWAKE, viewers are sure to ponder not only whether Berliner can be cured by what he's learned about insomnia... but with the stakes so high, whether he really wants to be.

A film about sleep. About obsession. About seeing in the dark. About the emotional tugs of love and family. About creativity itself. Portrait of an artist as insomniac.

### **Director's statement**

January 4, 2006, 3:31 am

I am a creature of the night. The middle of the night is my special haven, the time I do anything I consider really important. By the time I finish writing these notes, they

Auch meine Filme entstehen in der Stille und Einsamkeit der Nacht, das heißt, ich schneide meine Filme nachts, denn erst wenn ich beginne, mit den Tausenden von Film- und Tonschnipseln, die ich über die Jahre gesammelt habe, zu spielen und sie miteinander zu verbinden, nehmen meine Filme und die Geschichten, die sie erzählen wollen, Gestalt an. Von meinen frühen experimentellen, collageartigen Kurzfilmen, die in den achtziger Jahren entstanden, bis zu *The Family Album*, *Intimate Strangers*, *Nobody's Business* und *The Sweetest Sound*: Ich schneide meine Filme, wenn fast alle, die ich kenne, tief und fest schlafen.

Ich erinnere mich, wie ich während des Schnitts an *Nobody's Business* mit zahlreichen langen 16mm-Filmstreifen um den Hals am Schneidetisch saß und mir plötzlich klar wurde, dass ich (wie Benjamin Berliner, mein Großvater väterlicherseits) eigentlich nichts anderes bin als ein Schneider.

Anstatt mit Wolle und Garn nähe ich mit Informationen. Tönen und Bildern. Licht und Schatten. Zeit und Raum. Ich webe die Fragmente meines Lebens, meiner Geschichte, meiner Erinnerung, meiner Träume – alles, bis hin zu und inklusive meiner schlechtesten und besten Instinkte – in jeden meiner Filme ein. Aber letzten Endes bin ich doch nur ein besserer Schneider – der die Nachtschichten macht.

Vielleicht hätte ich am Anfang dieses Textes sagen sollen, dass ich schon immer Schlafschwierigkeiten hatte. (...) Bereits als kleines Kind erfuhr ich, dass ich an Schlaflosigkeit leide. Über die Jahre – es begann in der Grundschulzeit – entwickelte ich Strategien, die es mir ermöglichten, einigermäßen durchs Leben zu kommen. Wenn ich ehrlich bin, weiß ich nicht, ob ich zur Nachteule wurde, weil ich abends nicht einschlafen konnte (wenn ich sowieso nicht einschlafen kann, warum soll ich dann nicht aufstehen und etwas tun? Soll ich etwa nur so daliegen und mich in meinem Unglück hin- und herwälzen?), oder ob ich nachts nicht einschlafen konnte, weil ich einfach 'biologisch' auf Nachteule programmiert bin?

Bevor ich mit der Arbeit an *WIDE AWAKE* begann, hatte ich meine Schlafprobleme derart in mein Leben integriert, dass ich sie nicht mehr wahrnahm. Über die Jahrzehnte hatte ich wirklich jedes erdenkliche Schlafmittel ausprobiert: heiße Bäder, warme Milch, Kräutertees, Akupunktur, Akupressur, neue Matratzen, neue Kissen, Massagen, statisches Rauschen, Aromatherapie, Hypnose, Yoga, homöopathische Mittel, Marihuana, Baldrian, Alkohol, sogar viel Sex vor dem Schlafengehen (was ich sehr empfehlen kann) ... Aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, einen Arzt um Hilfe oder Rat zu bitten. Ich wusste nicht einmal, dass es so etwas wie 'Schlaf-Ärzte' gibt. Ich akzeptierte meinen Zustand. Ich lebte damit. Ich machte das Beste daraus. Mit der Zeit wurde die Nacht nicht nur zu meinem besten Freund, sondern auch eine Quelle der Inspiration.

Jeder von uns trägt ein unerforschtes Gebiet in sich, manche von uns sogar mehrere. Ich frage mich, warum es mir so ungeheuer wichtig war, dieses Gebiet unter die Lupe zu nehmen und hinter den Vorhang meines Schlafproblems zu schauen? Warum war ich plötzlich bereit, einige der Konflikte und Widersprüchlichkeiten offen zu legen, die mein Leben all die Jahre über geprägt hatten? Warum fühlte ich mich stark genug, zuzugeben, dass derselbe Umstand, der mich vom Schlafen abhält und mich von meiner Familie trennt, der Energiespender meines nächtlichen, künstlerischen Schaffens ist, und wiederum dazu führt, dass ich tagsüber müde und erschöpft bin? Auch wenn ich mich sonst rühme, Dinge erklären zu können, ist es mir immer noch ein Rätsel, warum ich *WIDE AWAKE* ausgerechnet jetzt gemacht habe.

will have been written entirely at night; not one word composed in the light of day.

I also make my films in the silence and solitude of the night. When I say, "make," I really mean "edit," because it's only when I start to tinker with and weave together bits and pieces from the thousands of sounds and images I surround myself with, that my films – and the stories they try to tell – begin to take shape. Going back to my short experimental collages from the 1980's, right up to and including *The Family Album*, *Intimate Stranger*, *Nobody's Business*, and *The Sweetest Sound*, all of my films were edited when most everyone else I know was sound asleep.

I remember sitting at my flatbed editing table during the making of *Nobody's Business*, several long strips of 16mm motion picture film draped around my neck, realizing that (like my paternal grand father, Benjamin Berliner before me) I am just a tailor. Instead of wool and thread, I sew information. Sound and image. Light and shadow. Time and space. I weave the fragments of my life, my history, my memory, my dreams – everything up to and including my best and worst instincts – into every film I make. But when all is said and done, I'm just a glorified tailor. A tailor who works the night shift.

Perhaps I should have begun by telling you that I've always had trouble sleeping. (...) I learned as a young child that I was an insomniac. Over the years, dating back to elementary school, I've developed strategies to help get me through life as reasonably as possible. To be honest, I don't know if I became a night owl because I couldn't fall asleep at night (if I can't sleep anyway, why not get out of bed and do something? Am I supposed to just lie there tossing and turning in a state of misery?), or if the reason I couldn't fall asleep at night is because I'm somehow biologically "wired" to be a night owl.

Before making *WIDE AWAKE*, I had woven my sleep problems so deeply into the fabric of my life that they became invisible to me. Over the decades I've tried virtually every known sleep remedy – hot baths, warm milk, herbal teas, acupuncture, acupressure, changing mattresses, changing pillows, massage therapy, white noise, aromatherapy, hypnosis, yoga, homeopathic medicines, marijuana, valerian root, drinking myself to sleep, even lots sex before bedtime (I can recommend that one ...) – but it still never occurred to me to seek out a doctor's help or advice. I never even knew there were such things as "sleep doctors." I simply accepted my condition. I lived with it. I made the best of it. Over time, the night not only became my best friend, but also a source of inspiration.

Everyone has an unexplored wilderness. Most of us have several. I keep asking myself why I felt such an urgency to dive inside and look behind the shadows of my sleep problem. Why I was finally willing to risk revealing some of the conflicts and contradictions that have shaped my life for so long. Why I felt strong enough to admit that the very condition that prevents me from sleeping, and separates me from my family, provides the fuel for my creative



Vielleicht hatte es etwas mit dem Tod meines Vaters am 19. August 2001 zu tun. Vielleicht hatte es etwas mit den schockierenden Geschehnissen des 11. September 2001 zu tun, die sich drei Wochen später ereigneten. Meine Wohnung ist weniger als einen Kilometer von Ground Zero entfernt. Der Lärm des ersten Einschlags riss mich aus tiefem Schlaf. Der Lärm des zweiten Einschlags erinnerte mich an den ersten Einschlag und machte mir bewusst, dass das kein Traum war, was mich veranlasste, das Radio anzuschalten, was wiederum zur Erkenntnis führte, dass das Leben nie mehr so wie früher sein würde. Weniger als eine Stunde später, ich hatte mich zwischenzeitlich angezogen und war auf die Straße gegangen, sah ich mit eigenen Augen, wie die beiden Türme einstürzten. Zwei Ereignisse erschütterten meine Seele, und das innerhalb von nur drei Wochen.

Vielleicht hatte es auch etwas mit meiner Scheidung zu tun. Oder mit meiner Hochzeit mit Shari. Oder mit der Geburt unseres Sohnes Eli. Vielleicht war WIDE AWAKE der nächste Schritt in meiner Entwicklung als Filmemacher – ein Thema, das mich auf der Suche nach dem tieferen Sinn der 'conditio humana' noch tiefer in das Laboratorium meines Lebens führen könnte. Ich habe mittlerweile genügend Filme gemacht, um zu verstehen, was ich als Filmemacher tun will und muss: nämlich persönliche Filme machen, die die Spezifik meiner eigenen Geschichte transzendieren und Zuschauer dazu anregen (eigentlich wollte ich das Wort 'herausfordern' benutzen), ihre eigenen Lebensumstände zu überdenken.

Vielleicht wollte ich mich mit einem Teil meines Lebens und meiner Arbeit befassen, der mir Angst machte. Vielleicht ist das ein gesunder Instinkt für einen Künstler? Aber man braucht auch ein wenig Sorglosigkeit, Torheit und viel blindes Vertrauen, um sich in die Untiefen der eigenen Ängste zu begeben.

Noch bevor ich mit der Arbeit an WIDE AWAKE begann, wusste ich, dass die Entscheidung, einen Film über meine Schlafprobleme zu machen, nur dazu führen würde, sie zu verschlimmern. Man stelle sich das selbstreflexive Paradox vor, einen Film über den Schlaf zu machen, obwohl man derjenige ist, der nicht schlafen kann, der immerzu erschöpft ist, zu matt, um sich tagsüber auf den Film zu konzentrieren. Ich erinnere mich, wie oft ich im Bett lag und mich dabei beobachtete, wie ich mich mitten in der Nacht im Bett hin- und herwälze und nicht aufhören kann, darüber nachzudenken, dass meine eigene Obsession, einen Film über den Schlaf zu machen, nunmehr die Quelle der Gedanken ist, die mich vom Schlafen abhalten.

Was mich außerdem daran reizte, einen Film über Schlaflosigkeit zu machen, war die Möglichkeit, meine Schlafprobleme, meine Obsessionen und meine Neurosen in eine Filmsprache zu übersetzen. Ein Geist, der nachts nicht abschalten kann, kennt keine Ablende, kann nicht verstummen, kann nicht unscharf werden. Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden, finden den Zeitpunkt nicht, an dem auf 'Schlaf' umgeschaltet werden muss. Ich frage mich immer wieder: Wie ist es möglich, dass jemand, für den der Schnitt das ästhetisch gesehen wichtigste (und vergnüglichste) Element des Filmemachens ist, sich nicht per Montage zum 'Schlafen' bringen kann?

Doch die Herausforderung, ein Vokabular aus Tönen und Bildern zu erfinden, das die komplexen (dialektisch gegenübergestellten) Erfahrungen des Schlafens und der Schlaflosigkeit vermitteln kann, reizte mich auch. Wie könnte ich eine einmalige Filmsprache erschaffen, die die Metaphern, Symbole, die Ironien, Epiphanien und die Poetik beschwören kann, die meine wahrhaftigen Erfahrungen mit der Schlaf-

life at night, but also leaves me exhausted during the day. For someone who prides himself on being able to explain things, why I made WIDE AWAKE at this moment in my life still remains a mystery.

Maybe it had to do with the death of my father back on August 19, 2001. Maybe it had to do with the shocking events (just three weeks later) of September 11, 2001. I live less than one kilometer from Ground Zero. The sound of the first crash woke me from a deep sleep. The second crash made me remember the first crash, which made me realize I wasn't dreaming, which made me turn on the radio, which made me realize that life would never be the same. Less than an hour later, when I got dressed and went out on the street, I witnessed the towers tumble to the ground with my own eyes. Two events shook my soul, all within a period of three weeks.

Maybe it had to do with getting divorced. Or marrying Shari. Or the arrival of our son, Eli.

Maybe WIDE AWAKE was the next step in my evolution as a filmmaker, a subject that could take me deeper and deeper into the laboratory of my life, searching for larger truths about the human condition. I've made enough films by now to understand what I want (and need) to do as a filmmaker: to make intensely personal work that transcends the specificity of my particular story, and stimulates (I wanted to use the word "dares") you to re-think and reflect upon the circumstances of your own life.

Maybe I wanted to go to a place in my life and in my work that really scared me. This is probably a healthy instinct for artists to have at some point in their lives. But it also takes a little bit of recklessness, some foolishness, and a lot of blind faith to enter the dark forest of your fears.

Even before I began making WIDE AWAKE I knew that the decision to make a film about my sleep problems would only cause them to get worse. Consider the self-reflexive paradox of making a film about sleep when you are the one who is unable to sleep; who feels exhausted all the time; who's too weary to concentrate on the film during the daytime. I'm remembering the countless times I would lie in bed, watching myself watch myself toss and turn in the middle of the night, unable to stop thinking about how my very obsession with making a film about sleep had now become the source of the thoughts that were keeping me wide awake.

I think what also attracted me to making a film about insomnia is that it allowed me to translate all of my sleep problems, my obsessions and my neuroses into the language of cinema: a mind that is unable to shut down at night is a mind that won't fade to black; that can't dissolve into silence; that can't throw itself out of focus. Insomniacs are people who can't edit themselves to sleep. I keep asking myself: how can it be that someone who believes that editing is the most aesthetically crucial (and most enjoyable) element of filmmaking, cannot "edit" himself to sleep?

But the challenge of inventing a vocabulary of sounds and images able to convey the complex (if dialectically opposed) experiences of sleep and sleeplessness also capti-

losigkeit am besten vermittelt? Wie könnte ich wiederum die Erfahrung all meiner vergeblichen Einschlafversuche, des glückseligen Schlafzustands, der Surrealität der Traumlogik, des Ärgers, plötzlich mitten in der Nacht aufzuwachen, der Frustration, nicht in der Lage zu sein, wieder einzuschlafen, und der Erschöpfung, nach einer schlaflosen Nacht aufzuwachen, so vermitteln, dass sie verstanden und, wichtiger noch, wiedererkannt werden können.

Das Kino ist eine Traummaschine. Angefangen mit den magischen Überblendungen in den Filmen von Georges Méliès um die Jahrhundertwende über die zahlreichen surrealistischen Filme der zwanziger Jahre mit ihren unwirklichen und unfassbaren Wendungen der Bilder, der Gedanken, der Logik – viele frühe Regisseure erprobten das Kino zum einen als neues und wahrhaftiges Tor zu diesem schrecklich unstrukturierten Ort, den wir das Unterbewusste nennen, und zum anderen als ein Instrument, um Schock, Überraschung und Unbehagen (oder Verwirrung) zu erzeugen, die sich nach der Erfahrung des ‘Nonsens’ einstellten.

Seitdem werden in Tausenden von Filmen der ruhelose Geist, der Traum oder Albtraum, Trunkenheit, Halluzinationen oder die ungeordneten Prozesse der Gedankengänge durch Montage evoziert. Zwangsläufig hat ein über die Jahrzehnte immer erfahreneres, bildlich geschultes, post-modernes (man könnte auch sagen: übersättigtes) Publikum gelernt, unzusammenhängende Logik als natürlichen Teil der Filmsprache zu dekodieren, zu akzeptieren und sogar zu erwarten. Surrealisten hören es vielleicht nicht gern, aber meiner Meinung nach gibt es keinen ‘Nonsens’ mehr, jedenfalls nicht mehr im Kino.

Was sich jedoch in meinem Kopf abspielt, wenn ich versuche einzuschlafen, ist eine ganz andere Geschichte. Die Zusammensetzung meiner nächtlichen Überlegungen kann so willkürlich wie ein John-Cage-Stück für Klavier, so surreal wie Hans Richters *Vormittagsspuk* (1928) oder so präzise wie eine physikalische Gleichung sein – oft auch alles zusammen. In meinem ruhelosen Kopf schießen die Gedanken umher wie die Kugeln eines Flippers.

In den letzten fünfunddreißig Jahren habe ich wahllos alte Wochenschauen, Lehrfilme, Musik, Toneffekte, Zeitungsartikel, Fotos, Glas- und 35mm-Dias, alte Zeitschriften, anonyme Familienfotos, Foto- und sonstige Alben sowie anonyme amerikanische Home movies der zwanziger, dreißiger und vierziger Jahre gesammelt, die alle genau sortiert und farblich gekennzeichnet auf langen Metallregalen an den Wänden meines Studios aufbewahrt sind. Es sind Hunderttausende, vielleicht sogar Millionen Töne und Bilder, die ich auf diese Weise irgendwie der Erinnerung überantwortete.

Ich glaube, ich würde verrückt werden, wenn ich nicht Filmemacher wäre. Das Filmemachen erlaubt es mir, dieses Archiv zu nutzen, das ich zusammengetragen habe und wie ein Werkzeug nutze. Es liefert mir den Vorwand, alles in seine Bestandteile zu zerlegen und herauszufinden, was für eine Welt (oder welche Welten oder Puzzles) entstehen, wenn man die Teile wieder zusammensetzt (montiert). Die schiere Menge dieser Informationen und Materialien, mit denen ich mich umgebe, ist die Grundlage und Inspirationsquelle fast aller meiner Filme und Installationen. Bei allen Vor- und Nachteilen sehe ich mittlerweile, dass es auch der Grund für meine Unfähigkeit ist, Ruhe im Schlaf zu finden.

En miniature verkörpere ich die intensive Über-Stimulation, von der ich umgeben bin: Verlockungen, Ablenkungen und nicht enden wollende Komplikationen einer mediensaturierten Umgebung, die uns

vated me. How could I create a uniquely cinematic language capable of evoking the metaphors, the symbols, the ironies, the epiphanies and the poetics that best convey my true experience of insomnia? How could I translate my experience of the *futility* of trying to fall asleep, the *blissful* state of being asleep, the *surreality* of dream logic, the *annoyance* of waking up suddenly in the middle of the night, the *frustration* of being unable to fall back to sleep, and the *exhaustion* of waking up after a sleepless night – all in a way that you can understand, and even more importantly, recognize.

The cinema is a dream machine. From the magical superimpositions of Georges Méliès at the turn of the last century to many of the surrealist films of the 1920s, with their implausible and inconceivable twists of image, thought and logic, many early filmmakers explored cinema as a new (and true) gateway to that terribly unstructured place we call the unconscious; a vehicle for shock, surprise and the discomfort (or disorientation) that came with the experience of “nonsense.”

Ever since, thousands of films have used montage to evoke a restless mind, a dream, a nightmare, a drunken stupor, a hallucination – the untidy process of thought itself. Inevitably, over the decades, an increasingly sophisticated, visually literate, post-modern (you might even say jaded) viewing public has learned to decode, accept and even expect disjointed logic as one of the natural extensions of cinema’s language. The surrealists might not like to hear it, but, as far as I’m concerned, there is no longer any such thing as “nonsense.” At least not in the cinema.

But what goes on inside my head when I’m trying to get to sleep is another story. The montage of my own nightly ruminations can be as random as a John Cage piano score, as surreal as Hans Richter’s *Ghosts Before Breakfast* (1928), or as precise as a physics equation – often all at the same time. My restless mind on the pillow throws thoughts around like a pinball machine.

For the past thirty-five years, I’ve been randomly collecting old newsreels, educational films, music, sound effects, newspaper articles and photographs, glass slides, 35mm transparencies, old magazines, anonymous family photographs, photo albums and scrapbooks, anonymous American family home moves from the 1920s, ‘30s and ‘40s – all neatly organized and color coded on long metal shelves that line my studio... hundreds of thousands, who knows, maybe even millions of sounds and images that I’ve somehow committed to memory.

I think I’d go totally insane if I wasn’t a filmmaker. Filmmaking allows me to use the archive I’ve assembled as a tool. It gives me reasons to break everything down into parts, to see what kind of world (or worlds, or puzzles), might be made from re-assembling, (“re-editing”) the pieces. The sheer volume of information and material that I’ve surrounded myself with has been the foundation and a source of inspiration for almost all of my films and installations. For better and for worse, I now see that it’s also been

vierundzwanzig Stunden am Tag, an sieben Tagen in der Woche mit Informationen bombardiert. Bei all dem, was um uns herum passiert und was wir zu tun haben in so kurzer Zeit, ist es ein Wunder, dass wir überhaupt schlafen können.

Dabei fällt mir ein – es ist jetzt 5 Uhr 23. Die Müllwagen unter meinem Fenster machen großen Lärm. Wenn ich jetzt nicht aufhöre zu schreiben, werde ich nicht einschlafen können, bevor die Sonne aufgeht. Ich weiß nicht, zu welcher Zeit Sie diese Zeilen lesen werden, aber ich bin mir sicher, dass sie nachts mehr Sinn ergeben.

Alan Berliner

### **Biofilmografie**

**Alan Berliner** wurde 1956 in New York City geboren. Seit 1973 arbeitet er als unabhängiger Filmemacher und Medienkünstler. 1979 schloss er sein Studium an der School of Art der Universität von Oklahoma ab und arbeitet seitdem als Regisseur, Cutter, Fotograf und Dozent. Außerdem stammen von ihm zahlreiche Audio- und Video-Skulpturen sowie Installationen und Para-Cinemas.

### **Filme / Films**

1974: *Step Planes*. 1975: *Bunn Hill Road*. *Patent Pending*. 1976–77: *Four Corner Time* (vier Teile: *Line*, *Perimeter*, *Traffic Light*, *Intersection*). 1977: *Color Wheel*. 1997: *Lines of Force*. 1980: *City Edition*. 1981: *Myth in the Electric Age*. 1983: *Natural History*. 1985: *Everywhere at Once*. 1986: *The Family Album*. 1990: *Late City Edition*. 1991: *Intimate Stranger*. 1996: *Nobody's Business* (Forum 1997). 2001: *The Sweetest Sound* (Forum 2001). 2006: *WIDE AWAKE*.

the foundation of my inability to find tranquility in sleep. I'm a miniature embodiment of the intense over-stimulation that surrounds me – the enticements, distractions and never-ending intricacies of a media-saturated environment that bombards us with information, twenty-four hours a day, seven days a week. With so much going on, with so much to do, with so little time – it's a wonder that any of us sleep at all.

Speaking of which... it's now 5:23 in the morning. The garbage trucks are making loud noises outside my window. If I don't stop writing now I won't get to sleep before the sun rises. I'm not sure what time of day you're reading this, but I'm certain it makes more sense at night.

Alan Berliner

### **Biofilmography**

**Alan Berliner** was born in 1956 in New York City. Since 1973 he has been working as an independent filmmaker and media artist. In 1979 he graduated from the School of Art at the University of Oklahoma. Since then Alan Berliner has been working as a filmmaker, editor, photographer and lecturer. He has created several audio and video sculptures, as well as installations and para-cinema.



Alan Berliner